

La canonizzazione di santa Francesca Romana. Santità, cultura e istituzioni a Roma tra medioevo ed età moderna. Atti del Convegno internazionale Roma, 19–21 novembre 2009, a cura di Alessandra BARTOLOMEI ROMAGNOLI / Giorgio PICASSO (La mistica cristiana tra Oriente e Occidente 20 = Francesca Romana advocata Urbis 2 = Studia olivetana 10) Firenze 2013, Edizioni del Galluzzo, XXVIII u. 626 S., ISBN 978-88-8450-490-6, EUR 95. – Als die aus stadtrömischem, wohlhabendem Adel stammende Francesca Bussa am 9. März 1440 starb, bemühten sich ihre Anhänger sogleich um ihre Kanonisation. Sie konnten dabei neben einem frommen Lebenswandel nicht nur eine Vielzahl von durch Franziska gewirkten Wundern vorweisen, sondern auch eine von ihr 1425 gegründete Gemeinschaft von Semireligiosen, die zunächst bei der zum Benediktinerorden gehörenden Olivetnergemeinschaft von Santa Maria Nova auf dem Forum Romanum angesiedelt war und 1433 schließlich eine *vita communis* im eigenen, bis heute bestehenden Gebäudekomplex von Tor de'Specchi beim nahegelegenen Kapitol begründete. Tatsächlich ordnete zwar nicht der eigentlich allein kompetente Papst Eugen IV. (S. 40), sondern zunächst nur sein Generalvikar in Rom noch im Todesjahr Franziskas eine erste Zeugenbefragung an, doch selbst nach einer zwischen 1451 und 1453 nun von Papst Nikolaus V. in Auftrag gegebenen dritten Untersuchung blieb die von den Olivetanern mit großem Einsatz betriebene Kanonisation wie in so vielen anderen Fällen auch zunächst aus. Erst 1604 nahm sich die von den Nachbarn der Reformation noch deutlich gezeichnete Kurie auf Drängen der Stadt der Akten erneut an, führte eine ergänzende Untersuchung über das Fortbestehen der Verehrung Franziskas durch, und im Jahr 1608 nahm Papst Paul V. die feierliche Kanonisation vor. Der Sammelband verdankt sich den Gedenkveranstaltungen zur vierhundertsten Wiederkehr des Jahrestages. Dennoch ist er auch für Mediävisten von Bedeutung. Arnold ESCH (S. 39–51) präsentiert seine Forschungen zur römischen Gesellschaft im Spiegel der zwischen 1440 und 1453 gesammelten Zeugenaussagen. Réginald GRÉGOIRE (S. 139–157) stellt in seiner Übersicht über die Franziska-Viten aus dem Umfeld der Olivetaner auch die im Zusammenhang mit den ersten Kanonisationsanstrengungen stehenden Franziska-Biographien des Hippolytus von Rom aus den Jahren 1451 und 1452 kurz vor. Pierantonio PIATTI (S. 159–194) widmet sich dem Selbstverständnis des Olivetanerordens und stellt hier besonders die eremitische Tradition in den Vordergrund, wobei Franziska selbst — wie auch im Beitrag von Agostino PARAVICINI BAGLIANI (S. 3–19) zum Problem des in der Kanonisation irrenden Papstes — leider keine Berücksichtigung erfährt. Mario SENSI (S. 259–301) ordnet die von Franziska gegründete Semireligiosengemeinschaft in den ordensgeschichtlichen Kontext Roms und Italiens ein, und ergänzend berichtet Anna ESPOSITO (S. 303–318) aus einem laufenden Forschungsprojekt zum Verhältnis der von Franziska gegründeten Gemeinschaft von Tor de'Specchi zur weiblichen Religiosität. Cristina GONZÁLEZ-LONGO (S. 371–464) bietet einen umfangreichen und mit zahlreichen qualitätvollen Bildbeigaben versehenen Überblick über die Olivetaner-Kirche von Santa Maria Nova zwischen dem 15. und 18. Jh. Beatrice CIRULLI (S. 465–483) vergleicht frühe Bildzeugnisse Franziskas in Rom, Giuliano MILANI (S. 525–549) untersucht die bildlichen und